

Liebe Gemeinde!

„Bitte habt Geduld, Gott arbeitet noch an mir.“ Diesen Text habe ich letztlich an einem Autoaufkleber gelesen. „Bitte habt Geduld, Gott arbeitet noch an mir.“

Im Weitergehen hat mich das beschäftigt. Was ist das für eine Botschaft, die da dahinter steht? *Bin* ich nicht schon fertig? Zumindest von Gottes Seite? Muss ich den Rest nicht selbst tun? Ist es nicht ein bisschen *zu* bequem, wenn ich warte, dass *Gott* mich vollendet? Der Satz hat mir gefallen. Aber er hat auch zugleich Widerspruch in mir angeregt.

Wenig später fand ich diesen Satz dann in anderer Form wieder. Das war, als ich den Predigttext für den heutigen Gottesdienst las, den Briefschluss des Hebräerbriefes. Wenn Sie den auf dem grünen Wochenblatt nachlesen, werden sie eine recht komplizierte Satzkonstruktion finden:

„Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Ziemlich kompliziert. Aber reduziert auf den knappen Hauptsatz steht dort: „Der Gott des Friedens vollende euch in allem Guten.“ / „Der Gott des Friedens vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut.“

Und ihr müsst wissen: Im Kapitel vorher ist der Hebräerbrief voll von moralischen Forderungen: „Lasst uns Gott dienen mit Scheu und Furcht.“, steht da. „Bleibt in der Liebe. Seid gastfrei. Kümmert euch um die Gefangenen und Misshandelten. Seid nicht gierig. Haltet die Ehe in Ehren. Gehorcht euren Lehrern. Tut Gutes. Teilt ...“ Lauter Aufforderungen und Ermahnungen. Viele Sätze, die erwarten lassen, dass *ich mich* anstrenge.

Und dann das: „*Gott* möge euch bereit machen im Guten. Dann tut ihr seinen Willen schon.“ Das klingt doch fast, wie: „Bitte habt Geduld. Gott arbeitet noch an mir.“

Ich glaube: Das ist die Balance, in der wir leben. Die Balance, in der wir leben können, wenn wir Christinnen und Christen sind: Auf der einen Seite steht unser Bemühen, den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen. Dafür stehen die Stichpunkte: „Liebe. Einsatz für die Geschundenen, Gastfreundschaft, Genügsamkeit, Gehorsam, Teilen, ...“ Immer wieder sind wir danach gefragt, wie wir leben wollen. Aber auf der anderen Seite der Waagschale liegt etwas, was wir nicht tun oder herbeiführen können: *Gott* arbeitet an uns. *Gott* selbst vollendet dich im Guten. Nicht du dich selbst. Der Autor des Hebräerbriefes kennt beide Seiten. Und nachdem er uns kräftig mit vielen Ermahnungen ins Gewissen geredet hat, lehnt er sich förmlich zurück und sagt: „Nun lasst mal *Gott* machen.“

Dieses Zurücklehnen, diese Seite der Waage ist das Thema in den beiden Versen, die heute unser Predigttext sind. Und da bitte ich mal diejenigen wegzuhören, die ohnehin *immer* zurückgelehnt leben. Diejenigen, die sich selten oder nie Gedanken machen, ob sie dem Willen Gottes entsprechend leben: Die brauchen diesen Zuspruch am Ende des Hebräerbriefes nicht.

Aber ihr anderen. Ihr, die ihr immerzu Angst habt, ihr könntet was falsch machen. Ihr, die ihr an einer Wegkreuzung steht und euch nicht weiter traut, weil ihr nicht genau wisst, ob Gott den linken oder rechten Weg von euch will. Ihr, die ihr Angst habt, dass ihr enttäuschen könntet. Für euch ist dieser Zuspruch da: Lehnt euch zurück. Steigt aus, aus dem Kreis der fragenden Gedanken. Vergesst alle Perfektion. Lebt nicht weiter in vergeblicher Anstrengung. Gott selbst, der Gott des Friedens, der wird euch bereiten im Guten. Gott selbst wird dafür sorgen, dass ihr seinen Willen tut. Gott wird machen, so sagt es der Hebräerbrief, dass in euch sein Wohlgefallen wächst. Gott wird machen, so würde ich das übersetzen, dass ihr schön seid vor seinem Angesicht. Bitte habt Geduld mit euch. Gott arbeitet einfach noch an euch. Dazu hat er den Hirten Christus aus dem Totenreich herausgeführt. Dazu hat er einen Bund mit euch geschlossen, damit ihr loslassen könnt. Damit ihr euch überlassen könnt.

Und ihr anderen? Ihr, die ihr fröhlich dahin lebt, ohne euch Gedanken zu machen? Ihr, die ihr diesen Zuspruch nicht braucht, weil ihr an der Wegkreuzung den bequemeren Weg nehmt, nach dem Motto: Gott wird schon nichts dagegen haben? Bringt euch dieser Text nichts? Ist er für euch nicht da?

Ich bin nicht sicher. Vielleicht hängt es davon ab, ob ihr die Arbeit Gottes an euch, von der hier die Rede ist – ob ihr diese Arbeit Gottes an euch noch vor euch habt, oder ob sie wirklich schon abgeschlossen ist. Meister Eckhart sagt / – wir haben es draußen auf einem der Bänder vor der Tür – / Meister Eckhart sagt: „Bist du gerecht, so sind auch deine Werke gerecht.“ Wenn Gott aus dir schon einen Gerechten / eine Gerechte gemacht hat, dann musst du an der Wegkreuzung tatsächlich nicht mehr nachdenken. Es wird der richtige Weg sein. Du gehst den rechten Weg von allein, weil du ein rechter Mensch bist.

Allerdings könnte es auch sein, dass du Gott noch gar nicht ran gelassen hast. Vielleicht entscheidet an der Wegkreuzung doch nur dein Ego, ob es nun nach links oder rechts geht. Dann müsste der Satz auf dem Aufkleber für dich vielleicht heißen: „Schluss mit der Geduld. Ich lasse Gott jetzt endlich an mir arbeiten.“ Ob du vor oder nach der Arbeit Gottes an dir lebst, darauf kommt es an. Einschätzen können das wohl nur Gott und vielleicht du selbst.

Natürlich sind jetzt einige von euch ganz gespannt, darauf, zu welcher der eben genannten Gruppen ich selbst mich eigentlich zähle. Bin ich einer, der sich ständig anstrengt, gut und richtig zu leben? Einer, der kämpft, Gottes Willen zu tun? Einer, der den Zuspruch dringend braucht: „*Gott* vollendet dich. Lehn dich zurück.“? Oder bin ich vielleicht eher einer, der ohnehin zurückgelehnt lebt, der einfach dahinlebt, ohne viel nachzudenken? Einer, der sich nie mit der Frage quält: „Was ist Gottes Wille und wie kann ich ihn tun“? Und wenn das so wäre: Gehöre ich zu denen, die so leben können, weil sie gelassen in der Gerechtigkeit leben? Weil Gottes Arbeit an mir bereits abgeschlossen ist? Oder gehöre ich eher zu denen, bei denen Gott noch gar nicht richtig los arbeiten konnte.

Ich sage euch gerne, was ich darüber denke: Ich, Holger Kaffka, gehöre zu *der* Gruppe, zu der vielleicht die meisten von euch auch gehören. Zur Gruppe derer, auf die alle drei Dinge zutreffen. So einfach ist es eben bei den meisten von uns nicht. Ich jedenfalls habe Vieles in mir. Und manchmal stehen die Vielen auch im Kampf miteinander: Da kämpft dann die Anstrengung mit der Bequemlichkeit, oder die Gelassenheit mit der Anstrengung. Und ein vor oder nach der Arbeit Gottes an mir gibt es sowieso nicht. Gott hat immer schon angefangen, mich zum Guten zu führen. Aber geschafft hat er es wohl in diesem Leben nie. Und deshalb bitte ich euch: „Bitte habt ein Wenig Geduld mit mir. Gott arbeitet noch an mir.“

Und so segne uns Gott mit Frieden und Heil. Es segne uns Gott, der Christus von den Toten heraufgeführt hat, unseren guten Hirten und König. Er segne uns mit der Kraft des ewigen Bundes, der besiegelt ist durch den Tod und die Auferstehung Christi. Er bereite uns zu allem Guten. Er mache uns bereit, seinen Willen zu tun. Er mache uns schön vor seinem Angesicht – durch unsere Verbindung mit Jesus, dem Messias. Gott sei Ehre in Ewigkeit. Amen.